



F. X. Enders bei Wien
 Wienerstraße 6.
 am 8ten Januar 1907.

Mein lieber Schatz!

Das Minimum, was ich für meinen
 Theil der Arbeit an dem Buche ver-
 langen könnte, wenn die ^{Stempel} Ausgaben,
 Umkehrtag und Donat noch ge-
 liefert werden sollen wäre
 2500 Kronen. Doch denke ich,
 das wir wohl für das Ganze
 4000 bekommen können. Das
 Lefler und U für ihr Handwerk

weniger bekommen haben glaub ich nicht. ~~Da~~ Denn die beiden Herren bekommen
hohe Preise, insbesondere Lesfer, der viel für England und Amerika gearbeitet
hat, wo man nicht gar so schuldig ist, wie bei uns, und der sich auch
seinen Professorentitel mitzählen läßt. Außerdem sind bei dem Lesferbuch
Buche die Reproduktionen jedenfalls viel theurer gewesen als es bei
unserem sein wird.

Eine kleine Ausmusterung wird dem Buche nichts schaden, und wenn
ein paar Sachen schwarz statt fertig gedruckt werden, so wird
es auch nichts machen. Nur möchte ich bei einigen Bildern z. B.
„Ortem“ die Farbe nicht missen, da mit der Farbe die Stimmung ganz
Teufel spiele. — Also mit 3000 für mich (Minimum 2500)
und 25-50 Freixemplaren bin ich einverstanden und bevollmächtigt
Dich zum Abholung des Geschäftes.

Heute habe ich Dein Buch Giorgione bekommen, für das ich
Dir von Herzen danke, wie für alles was Du mir schickst; es
enthält manche erfindende Grobheit und manchen guten Witz,
nur glaub' ich, Du hast es geschrieben aus Freude am Schreiben selbst,
wie es ja auch sein soll. Denn nützlich wirds nichts: für den

Thümmler enthält es lauter neue alte
Wahrheiten; er braucht daher
eigentlich nicht zu lesen; und
der Banauze, namentlich der
"gebiedete" Banauze, wird, wie
Du in den Dialogen selber
beweist, niemals bekehrt werden.
"Man muß ihn Todtullagen, um
ihm die Segenheit zu beweisen.
Ich will das Buch wai' aus
Besi oder Eisen und ich kömte
es straflos in der angedeuteten
Weise gebrauchen. Nichts
für angst!

in Treue

Dein alter

Maximilian Liebenwein.

